

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 132.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 11. November.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Bestellungen

auf den

„Gesellschafter“

können fortwährend gemacht werden bei jedem Postamt, bezw. bei den — den Ort begehenden Postboten.

Das erledigte Revieramt Altheim, Forst Heidenheim wurde dem Forstamtsassistenten Weizsäcker in Wildberg gnädigst übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

△ Nagold, 10. Nov. Wie uns Herr A. Böpprig aus Stuttgart, Vereinssekretär der Hahnemannia, mitteilt, wird derselbe in einem öffentlichen Vortrag über die Homöopathie ihre Entwicklung und ihre Aussichten für die Zukunft sprechen. Die Vorträge des Hrn. Böpprig, die von Zeit zu Zeit auch in anderen Städten gehalten wurden, erweckten sich überall einer lebhaften Teilnahme, da die Lehre Hahnemanns von Jahr zu Jahr mehr Wurzeln schlägt, sogar in solchen Kreisen, die ihr bisher feindlich gegenüber standen. Für den Vortrag ist der Nachmittag des 30. November (Andreasfeiertag) in Aussicht genommen, so daß auch auswärtigen Freunden der Homöopathie Gelegenheit gegeben ist, sich zu beteiligen. Das Nähere wird demnächst bekannt gegeben werden.

Stuttgart, 8. Nov. Obwohl die Zahl der Wirtschaften in Württemberg in den letzten sechs Jahren zurückgegangen ist und am 1. April 1885 nur noch eine auf 129 Einwohner traf (am 1. April 1879 eine auf 118 Einwohner), so darf Württemberg doch wohl immer noch als das wirtschaftsreichste Land bezeichnet werden, so daß die wiederholt an die Oberämter ergangene Weisung, bei der Ertheilung neuer Concessionen sehr vorsichtig zu sein, sehr am Platze ist. — Bezüglich des Baues des neuen Landesgewerbenuseums und des Stuttgarter Rathauses soll eine Vorlage, die übrigens rein vorbereitender Natur sein wird, den Ständen zugehen. Aus gewissen Anzeichen kann man wohl entnehmen, daß die Absicht besteht, das Museum auf dem Platze der alten Gardefaserne zu errichten.

Stuttgart, 9. Nov. Laut Königsdekret wurde die Einberufung des württemb. Landtags auf den 25. Nov. bestimmt.

Stuttgart, 9. Nov. Das Königspaar tritt morgen vormittag die Reise nach Nizza an.

Brandfälle: In Binswangen (Neckarfulm) ein Stallgebäude mit angebautem Schweinestall.

Sigmaringen, 6. Nov. Fürst Leopold von Hohenzollern ist mit seinem zweitältesten Sohne (dem mutmaßlichen Nachfolger seines Oheims des Königs Karl von Rumänien), dem Prinzen Ferdinand, nach Rumänien gereist. — Prinz Ferdinand wird, wie es heißt, während seines Aufenthaltes in Rumänien endgültig und förmlich zum Thronfolger proklamiert werden.

Ein Schneidermeister in Mannheim versendet an sämtliche Kunden Korrespondenzkarten, die nichts weiter enthalten als die Ziffer des schuldigen Betrages und darunter ein gepreßtes Vergeltungsmittel.

Minister v. Luz soll nach einem in München zirkulierenden Gerüchte „aus Gesundheitsrücksichten“ zurückzutreten beabsichtigen; seine Ernennung zum lebenslänglichen Reichsrat soll nur ein Vorläufer seiner Demission sein.

Das arme Flaschenbier! Die Remscheider

Wirte behaupten, das Flaschenbier trage die Trunksucht in die Familie, befördere die Genußsucht, also die soziale Unzufriedenheit.

Einer jener Blutsauger, die der Volksmund als „Krawattenmacher“ bezeichnet, wurde vom Schwurgericht in Chemnitz wegen Diebstahls und Meineides zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 1400 M. Geldbuße und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Mann hatte von armen Handwerkern 20. Zinsen im Betrage von bis 500 Prozent genommen.

Das Bejinden des Fürstbischofs Dr. Herzog von Breslau, der an einer die geistigen Funktionen lähmenden Gehirnkrankheit leidet, hat sich verschlimmert. Der Prälat hat selbst den Papst um einen Koadjutor gebeten.

Harburg, 9. Nov. Gestern abend gerieten in einem Tanzsalon die Kleider einer Tanzenden in Brand und es fanden in Folge dessen 4 Personen den Tod.

Berlin, 5. Nov. Die Berliner Privat-Postanstalten werden sich wohl nicht mehr lange halten; auch mit der Hansa geht es abwärts. Kürzlich sind 40 Mann entlassen worden, andere haben die Arbeit niedergelegt. Die Briefe werden nur noch zweimal täglich bestellt.

Berlin, 8. Nov. Die politische Situation wird als ernst angesehen, wenn auch daran festzuhalten ist, daß es dem Kanzler gelingen werde, den Frieden zu erhalten. Biel wird von der Rede Kalnoy's abhängen, die am 11. d. M. zu erwarten ist. Daß diese besonders zuvorkommend Rußland gegenüber ausfällt, verbietet schon die Stellung der maßgebenden Parteien in der Delegationen. Der Schlüssel zur Lösung der verwickelten Lage liegt nur in einer ehrenvollen Möglichkeit, die Rußland der provisorischen Regierung und der Sobranje gibt, sich zurückzuziehen. Das Benehmen Kaulbars' wird allgemein verurteilt, es scheint auch die Hoffnung auszuscheiden, daß Rußland Entgegenkommen zeigen will. An beunruhigenden Anzeichen fehlt es jedoch nicht; wenn gleichwohl auf eine friedliche Lösung gehofft wird, so begründet sich dies in dem allgemeinen Wunsche der Mächte, den Frieden zu erhalten und die Orientprobleme ohne Blutvergießen zu lösen.

Berlin, 9. Nov. Durch kaiserliche Verordnung vom 9. Nov. ist der Reichstag zum 25. Nov. einberufen. — Der Reichskanzler gedenkt in den allernächsten Tagen hier einzutreffen und dürfte sich von hier nach Friedrichsruh begeben. — Trozdem die Rede des Kaisers Franz Joseph seitens der russischen Offiziere freundlich besprochen wird, ist die Situation nicht günstiger. Man ist geneigt, anzunehmen, daß Kalnoy's Erklärungen wenig Entgegenkommen für Rußland enthalten werden.

Der Reichskanzler soll den bekannten Borsenfürsten Bleichröder nach Barzin haben rufen lassen, um mit demselben über geeignete Mittel zu konferieren, wie das Ausleihen deutschen Kapitals an das Ausland möglichst eingeschränkt werden könne. Die ewigen Zinsreduktionen der Staaten und Städte Deutschlands tragen daran einen großen Teil der Schuld, daß das Kapital dem Auslande sich zuwendet. Bei letzterer ist aber eine große Gefahr; in deutschen Händen befinden sich z. B. für mindestens 1500, wahrscheinlich aber für 2000 oder noch mehr Millionen russischer Staatspapiere und Rußland treibt unaufhaltsam dem finanziellen Bankerott zu.

Seit einigen Tagen läuft unwiderrufen durch die Zeitungen die Mitteilung, daß das neue Repetiergewehr eines Soldaten der 7. Kompagnie des in

Bejel garnisonierenden 57. Infanterie-Regiments verschwunden und nicht wieder gefunden sei. Es fällt einem unwillkürlich der Diebstahl in Spandau ein.

Endlich ist ein neuer Staatssekretär des Reichsschatzamts gefunden. Der bisherige Unterstaatssekretär Jacobi ist mit dem Titel eines Wirklichen Geheimen Rates zu jener Stelle aufgerückt.

Die Tournüre im Dienste Amors. Aus Rathenow wird mitgeteilt: Der Bräutigam einer hiesigen achtbaren Bürgerstochter, ein schmaler Fietzenbux, wurde krank und mußte das hiesige Garnisonslazarett beziehen. Um nun dem armen Kranken in der trüben Zeit keine Erfrischungen zukommen zu lassen, die sonst an diesem Orte stark verpönt sind, benutzte die erfinderische Braut, um jedes Aufsehen zu vermeiden, zum Transport dieser Erfrischungen ihre Tournüre, und war so im Stande, den Bräutigam bei stattgebendem Besuch nach Herzgenst zu erwidern.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Nov. Die Lage in Bulgarien gestaltet sich von Tag zu Tag unklarer. Die Sobranje kann unter den jetzigen Umständen eine Fürstenwahl nicht ausführen, da alle bisher bezeichneten Kandidaten aus den regierenden Häusern, insbesondere also Prinz Waldemar von Dänemark, die beiden Herzöge von Oldenburg und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, die Annahme der Fürstenwahl unbedingt ablehnen, Rußland aber trotz aller Bitten der Sobranje wie der Anfragen der Mächte seinen Kandidaten vorderhand zu nennen sich weigert. Kaulbars setzt seine Anstrengungen mit Genehmigung des Zaren fort und die russ. offiziöse Presse bekundet darüber ihre Anerkennung. Zunächst wird Barna das Ziel der russischen Wünsche sein. Es ist nicht zu leugnen, daß dieses Vorgehen Rußlands die politische Lage nicht unbedeutend verschärft. Doch ist es noch zu früh, in dieser Hinsicht etwas Bestimmtes vorherzusagen zu wollen.

Wien, 8. Nov. Die russische Vertretung in Sofia agitiert aufrührerisch gegen Serbien. Die Zankoff'schen Organe erhielten die Ordre, die Friedenskonvention mit Serbien abjällig zu beurteilen. Die „Revue d'Orient“ meldet aus Tirnowa: Der Kompromiß Zankoff mit der Regentenschaft ist gescheitert. Die meisten Deputierten sträubten sich gegen die Aufnahme Zankoff's in die Regentenschaft, weshalb Zankoff's Partei beschloß, an den Debatten der Sobranje nicht teilzunehmen. Die Majorität (?) beschloß, Prinz Waldemar zu wählen und eine Deputation an die Mächte zu entsenden. Bis zur Ankunft des Fürsten wird die Sobranje vertagt. Nach der Eidesleistung geht sie auseinander. Dem Fürsten steht es frei, die Regierung beizubehalten oder abzusetzen.

Wien, 8. Nov. Der Mörder Schloßberg's wurde in dem unterhandlofen Arbeiter Gerhards Kreitter eruiert. Er stach mit dem Messer, weil Schloßberg ein Almosen verweigerte.

Wien, 8. Nov. Wiener diplomatische Kreise bestätigen die Annäherung zwischen Oesterreich und England; beide Regierungen sollen angeblich darüber übereingekommen sein, gegen eine Okkupation Bulgariens durch Rußland ihr Veto einzulegen; dagegen wird eine Einmischung in die inneren bulgarischen Angelegenheiten nicht beabsichtigt.

Wien, 9. Nov. Der „Budapester Korrespondenz“ zufolge versicherte Rußland letzter Tage hier und in Berlin entschieden, an eine auch nur partielle Okkupation nicht zu denken.

Italien.

Der Schöpfer des einigen Italiens ist nicht Cavour, sondern König Viktor Emanuel. Er verband mit der Schlaubeit des Gensjägers die größte Gutmütigkeit, mit der Tapferkeit des Soldaten

den Scharfblick eines fähigen Staatsmannes. Die Zukunft wird dieser von der Gegenwart verkannten Persönlichkeit gerecht werden. Cavour, Rattazzi, Ricasoli, La Marmora, und wie sie alle heißen mögen, waren nur Drahtpuppen dieses Königs. Um Einzelheiten kümmerte er sich nicht. Die schmutzige Wäsche überließ er seinen Ministern. Die unvermeidlich gewordenen konstitutionellen Formen beobachtete er, um sie für seine Zwecke zu benutzen. So behielt er, da er den nationalen Einheitsgedanken verkörperte, das Heft immer in der Hand und blieb Diktator bis an sein Lebensende. Daß er auch Napoleon III. zu seinen Marionetten zählen durfte, ist eine That- sache, von welcher dieser letztere in seiner Selbstver- blendung keine Ahnung hatte. Ein mittelalterlicher Condottiere, mit der Feinheit eines Machiavelli aus- gerüstet, vermochte allein die Wahrung der Elemente zu beherrschen und die verschiedensten Bausteine zu einem zeitweiligen Gebäude zu vereinigen. Er opferte seine Tochter und die Wiege seines Hauses Savoyen, aber er hob für sich und seinen Sohn, dem Papst und dem Kaiser zum Trost, Jung-Italien aus der Feuerkammer. So versichert ein alter, bekannter Di- plomat, der f. Z. tief in die Dinge und deren Lei- tung hineingesehen hat.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Depeschen aus Genua mel- den, daß daselbst durchschnittlich 15 Cholerafälle auf den Tag vorkommen.

Paris, 7. Nov. Das Blatt „Télégraphe“, dem Beziehungen zu Freycinet zugeschrieben werden, bringt unter der Ueberschrift „Revanche“ einen sehr verständigen Artikel, worin ausgeführt wird, daß die große Mehrheit in Frankreich den Krieg nicht wolle, daß Frankreich und die Franzosen gegen Deutschland und die Deutschen keine einzige ernste Klage vorzu- bringen hätten und daß ein Krieg deshalb ein Un- ding sei; er verurteilt das Treiben der Hezer und meint sogar, wenn die großen Manöver in Frankreich mit dazu beigetragen hätten, in einzelnen Kreisen einen kriegerischen Eifer zu entflammen, so wäre es besser, man würde diese Scheinkämpfe ganz beseitigen, deren Nutzen nicht bewiesen sei, und die in vielen Köpfen so gefährliche Illusionen hervorrufen.

Paris, 9. Nov. Im Süden Frankreichs herrscht seit 48 Stunden ein wolkenbruchartiger Re- gen. Viele Häuser sind eingestürzt.

Nach Mitteilungen französischer Blätter hatte sich der französische Botschafter Herbette zum Reichs- kanzler nach Barzin begeben.

Ihre große Revolution von 1789 feiern die Pariser im Jahre 1889 mit einer Weltausstel- lung. Das Hauptstück derselben soll ein Riesenthurm auf dem Ausstellungsplatz werden, ein Thurm von 300 Meter Höhe, der auf 4 1/2 Millionen Franken angeschlagen ist, 1 1/2 Millionen Franken trägt der Staat bei. Das Beste dabei ist, daß sich die Pari- ser auf diese Schauausstellung so sehr freuen, daß sie vielleicht gefährliche Dummheiten darüber vergessen.

Belgien.

Brüssel, 9. Nov. Heute nachmittag um 1/2 2 Uhr fand die feierliche Eröffnung der Kammern statt. Der König verlas die Thronrede, welche folgende soziale Reformen ankündigt: Bildung von Gewerk- vereinen, Arbeiter-Schiedsgerichte, Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, Herstellung von billigen und gesunden Arbeiterwohnungen, Gründung von Altersversorgungskassen (?) und ein Gesetz gegen die Trunksucht.

England.

Die Feuerbestattung hat jetzt sogar einen Bi- schof zum Fürsprecher. Der Bischof von Dover erklärte in einer Predigt, die Verbrennung der Lei- chen werde in vollreichlichen Städten bald zur Notwen- digkeit werden, er persönlich sei zwar kein Anhänger derselben, müsse aber gestehen, daß sie vieles für sich habe, so namentlich sei der Gedanke der Verbrennung viel weniger fürchterlich als der des Begrabens.

Rußland.

Petersburg, 8. Nov. Die Petersburger „Nowosti“ raten der Regierung an, den von Desjer- reich hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen.

Eine serbische Deputation befindet sich zur Zeit in St. Petersburg. Sie hat Vorschläge wegen des Sturzes König Milans im Interesse Ruß- lands gemacht. Ob's wahr ist, werden wir ja bald erfahren.

Bulgarien.

Sofia, 6. Nov. Rußland verweigert die

Anerkennung des serbisch-bulgarischen Ausgleichs. Die Regenschafft beschloß auf Antrag der Sobranje Begnadigung der in Haft befindlichen Junker und Gemeinen und betreibt eifrig die Bewältigung des in Burgas von Hauptmann Raboloff angezettelten Aufstands. (f. u.)

Aus Sofia ist jetzt täglich und stündlich die Nachricht von dem Rücktritt der Regenschafft zu er- warten. Soweit hat es Herr Kaulbars durch seine Infamien, seine Lügen, Intriguen, mit einem Wort durch seine asiatischen diplomatischen Künste glücklich gebracht. Es fragt sich nun, wird, wenn eine Neubildung des Ministeriums in russischem Sinne erfolgt, die Besetzung Bulgariens vermieden werden? Das hoffen die jetzigen Minister. Uebrigens soll weder Herr Zankow noch Herr Karawelow, sondern Herr Burmow der Mann des Herrn Kaulbars sein. Da kann man auch mit dem Dichter sagen: „Jeder dieser Lumpenhande wird vom andren abgethan.“

Aus Sofia erfahren Wiener Zeitungen, daß dort eine Ministerkrise eingetreten sei. Ka- raweloff werde voraussichtlich seinen Abschied neh- men, um Zankoff Platz zu machen, auch der Rücktritt Stambuloff's sei wahrscheinlich. Der rus- sische Konul in Barna hat die letzte Forderung Kaul- bars zur Kenntnis der Behörden gebracht und hin- zugefügt, daß bei Nichterfüllung die russischen Schiffe Barna bombardieren würden. Die Regierung beab- sichtigt an die Signaturmächte eine Deputation we- gen der Fürstenwahl zu entsenden. Der „Times“ wird aus Sofia gemeldet, daß in Barna 100 russische Matrosen gelandet sind. Kaulbars erklärte, daß sein Rat, eine militärische Besetzung Bulgariens vorzu- nehmen, vom Zaren gebilligt werde.

Tirnowa, 4. Nov. Unter den Abgeordneten geht eine Adresse an den Fürsten Alexander um, welche die Unmöglichkeit der Wiederwahl des Fürsten beklagt und dem Dankgefühl des bulgarischen Volkes für den Mut und die Anhänglichkeit an die Bulga- ren, mit der er seine Fürstenpflicht erfüllt habe, Aus- druck verleiht. Die Adresse wird unterzeichnet, ob- schon die Regierung die Abgeordneten von der Un- terzeichnung abzuhalten sucht. — Wie aus Odesa gemeldet wird, beorderte ein Befehl des Zaren zwei Kriegsdampfer als Kurierschiffe nach Barna.

Tirnowa, 5. Nov. Die Verhandlungen zwi- schen der gegenwärtigen Regierung und der Partei Zankoff dauern fort, ohne bisher zu einer Annähe- rung geführt zu haben. Zankoff beharrt auf dem Verlangen, daß die Regenschafft und das Ministerium zurücktreten, die Sobranje aufgelöst und ein Mini- sterium ohne Regenschafft unter Auspicien Kaulbars gebildet werde. Die Regierung lehnt die Bedingun- gen ab; sie hält dafür, daß die regierende Gewalt, welche ihrem Rücktritt zu folgen hätte, aus einer Re- genschafft und einem Ministerium bestehen müsse; auch müsse es der Sobranje überlassen bleiben, über die Einziehung einer Regierung, die alle Parteien umfassen müsse, zu finden; erst hiernach hätte die Sobranje sich aufzulösen, ohne die Wahl eines Für- sten vorzunehmen.

Die bulgarische Sobranje hat nun doch beschlossen, zur Fürstenwahl zu schreiten; die Unter- handlungen mit Zankoff sind gescheitert und die Re- genschafft bleibt bis nach Vollzug derselben im Amte.

Ein drastisches Bild der Zustände in Bulga- rien bietet die Stadt Burgas in Ostrumelien. Sie zählt 5000 Einwohner mit einer bulgarischen Gar- nison und ist der einzige brauchbare Hafen in der Pro- vinz. Diese Stadt wurde unter Führung russischer Offiziere von griechischen und montenegrinischen Ban- den überfallen, die Garnison überrollt und gefan- gen. Nur dem bulgarischen Kommandanten gelang es, mit einem Teil der Truppen zu entkommen. Dieser nun mit anderen bulgarischen Truppen bela- gerte die Stadt, um sie zurückzuerobern. Der Kom- mandant in der Stadt war ein russischer Pöpe. Die Russen hatten darauf abgesehen, ihre Schiffe in den Hafen zu führen und die Stadt in Besitz zu nehmen. Nach den neuesten Depeschen ist Burgas glücklich von den Bulgaren wieder genommen und die „Ordnung“ wieder hergestellt; der geistliche Kommandant gefangen. Die Urheber des Putschs sind gestücht. Es ist geradezu unglaublich, wie's die Russen vor den Augen Europas ohne alle Scheu treiben, ganz nach dem Rezept: Ich bin groß und Du bist klein. Jeder Anstand, jede Moral wird mit Füßen getreten. Es werden aber Drachenzähne ge- fäct und die Saat — Niemand weiß, wo zuerst —

wird fürchterlich aufgehen. Man sollte meinen, Zar Alexander hätte die geringste Ursache, solches Beispiel zu geben!

Tirnowa, 5. Nov. Burgas ist von den Regierungstruppen genommen worden. Hauptmann Karawanoff ist ohne Kampf in die Stadt eingerückt. Die Auführer sind auf der Flucht. Der montene- grinische Pöpe wurde verhaftet, Raboloff entlan. Die Aufständischen setzten Sträflinge und gemeine Verbrecher auf freien Fuß, steckten dieselbe in Gen- darmenuniform und ließen durch dieselben den Sicher- heitsdienst verrichten.

Türkei.

Philippopol, 8. Nov. Man befürchtet ei- nen Ueberfall der Stadt durch die Bauern, welche von den Russen gewonnen wurden.

Amerika.

New York, 3. Nov. Hewitt, der Kandidat der Demokraten, erhielt bei der Bürgermeisterwahl 90 296, George, Arbeiterkandidat, 67 699, Roosevelt, Republikaner, 60 392 Stimmen.

Der Anarchismus in der Kirche. In der deutsch- katholischen Kirche des Priesters Keller in Chicago, Ill., sind von Geheimpolizisten unter dem Altar versteckt zwei Duzend Dynamitbomben, 18 Rasenketten und andere Wapen entdeckt worden. Der Polizei ist mitgeteilt worden, daß seit der Verurteilung der Anarchisten Spies und Konforten eine Anarchistenbande häufig des Nachts Exerzierübungen in der Kirche abgehalten habe. Infolge dieser Entdeckungen ist eine Anzahl von Personen verhaftet worden.

Ein amerikanischer Maler, Namens Briard, wurde auf der Fahrt von Cannes nach Monaco im Eisenbahnwagen ermordet und beraubt.

Afrika.

Von Sachkundigen wird der Erwerbun- g eines Teiles des Witugobietes in Ostafrika durch den Kolonialverein großer Wert beigelegt. Sie er- klärten, dort ist der Ort, der eine große Entwicke- lung verspricht und später die Entstehung eines wirk- lichen Kolonialreiches erwarten läßt. Deutsche Wis- sionäre und Forscher waren es, die jene Gegenden zuerst der gebildeten Welt bekannt machten und sie zur Besitzergreifung und Bewirtschaftung empfahlen. Auf der ganzen Erde gibt es kein Gebiet mehr, welches solche Aussichten bietet wie dieses.

Handel & Verkehr.

[S.] Wildberg. Ueber den am 5. November d. J. dahier stattgehabten Viehmarkt ist kurz folgendes zu berichten: Der Rindviehmarkt war mäßig betrieben und dürfte die Zahl der zugetriebenen Stücke kaum 80 erreicht haben. Bei dem Umfange, daß in diesem Jahre von einem Futtermangel nicht gesprochen werden kann, ist dieser mangelhafte Zutrieb und die außerordentliche Höhe der Preise erklärlich. So wurde beispielsweise für eine 2-jährige Kalbin ein Erlös von 135 Mark erzielt. Bei diesen hohen Preisen und bei der geringen Anwesenheit fremder Händler war der Handel flau und wurde das meiste Vieh wieder in die heimische Stallung zurückge- führt. Entschieden günstiger gestaltete sich der Schweinemarkt, derselbe war horrent betrieben mit jungen Schweinen aller Rassen, und trotz der hohen Preise war die Kauflust eine außerordentlich rege und es dürfte gewiß nicht zu viel be- hauptet sein, daß der Schweinemarkt in Wildberg einer der bedeutendsten ist der ganzen Umgebung.

Kottenburg, 30. Okt. Mit den Hopfen wurde in letzterer Zeit wider Erwarten ziemlich aufgeräumt. Auf dem Lande sind manche Orte fast ausverkauft und in der Stadt wurden bis jetzt über 8090 Ztr. abgewogen. Es mögen nun- mehr ungefähr 1/3 der Ernte verkauft sein, allerdings zu Preisen, welche die Produzenten eher zu einer Verringerung als zu einer Vermehrung des Hopfenbaues veranlassen dürf- ten. Bezahlt wird per Ztr. 25—50 M. und darüber, je nach der Ware. Von der hiesigen Eisenbahnstation sind von hier und der nächsten Umgegend bis jetzt über 14 000 Ztr. Hopfen abgegangen.

Stuttgart, 8. Nov. (Landesproduktenbörse.) Wir notieren per 100 Kilgr.: Weizen, Wetterauer M. 18.75, dto. 88er russ. M. 19.25, dto. fränk. M. 19—19.25, Oaser alt M. 11.20—11.80, dto. prima württ. M. 12.

Stuttgart, 8. Nov. (Rehlsbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Rehlen 1155 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen (per Sack von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten): Nr. 0 M. 29.50—30, Nr. 1 M. 27.50—28, Nr. 2 M. 25.50—26, Nr. 3 M. 23.50—24, Nr. 4 M. 20.50—21.

Rürnberg, 6. Nov. (Hopfen.) Der Umsatz von ge- stern und heute beträgt zusammen ca. 1400 Ballen. Es no- tieren: Markthopfen M. 20—45, Württemberger M. 25—75, Elßner M. 20—65.

Konkursöffnungen. Gottlieb Brenninger, Not- gerber (im „Siegel“) in Wadnang. Nachlaß des verst. Emil Rehle, gew. Kassiers in Ulm.

Verlassen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Angiolina blieb allein in dem lauschigen Bon- doir, ein mattes Dämmerlicht herrschte hier, die Blum- en, mit welchen man alle Räume verschwenderisch geschmückt, dufteten schwül, fast bedrückend. Nur verworren klang das Stimmengewirr und die heitern

Klänge, welche Fräulein Sommer den Tasten entlockte, an das Ohr des jungen Mädchens.

Sie hatte die Augen geschlossen, eine träumerische Ruhe war über sie gekommen, ferne Bilder tauchten auf vor ihren Blicken, die Heimat in Italien, sie sah das von Rosen umspinnene malerisch gelegene Haus ihrer Eltern, in der Weinsäule saßen im Abendsonnenschein ihr Vater und Mutter, selig lächelnd schauten sie auf das dunkeläugige Kind, das zu ihren Füßen spielte.

Ach, welch' hohes, reiches Liebesglück, hatte dort, in dieser weltfernen Einsamkeit gewohnt.

Was war davon geblieben? Zwei Gräber, das eine im sonnigen Süden, das andere im rauhen Norden, und sie ein heimatloses, verlassenes Kind! Denn die Heimat, die sie hier gefunden, war ihr keine Heimat mehr, wenn — sie atmete tief auf. Ein Rosenhauch erfüllte plötzlich das Gemach; Angiolina drückt sich tiefer in die dunkle Ecke, wo sie hinter einer Gruppe exotischer Pflanzen, auf einem kleinem Chaiselong ruhte.

Herta war soeben mit Heinrich von Wulsen in das Boudoir getreten.

„Es ist erdrückend schwül in dem Saal, komm laß uns ein wenig hier plaudern, Wally wird ja nicht gleich eifersüchtig auf mich werden, und ich sehne mich einiges Neue aus der Residenz zu hören,“ sagte sie zu ihrem Begleiter.

„Aber, Tante, warum kommst Du nicht selbst endlich wieder nach Berlin, das Leben muß doch auf die Länge der Zeit recht eintönig hier werden für Dich,“ erwiderte Wulsen.

„Wenn man älter wird, zieht man ein ruhiges Leben vor, lieber Nefse.“

„Du alt! Tante, Herta? Nein, an Dein Alter glaube ich noch nicht, viel wahrscheinlicher ist es, daß Herzensangelegenheiten Dich hier fesseln, warum erhörst Du nur Waldau nicht einmal?“

„Waldau ist ein Mann von übertriebenem Pflichtgefühl, er bringt sein Lebensglück zum Opfer, des Mädchens wegen, das man ihm in sein Haus geschleppt. Das Versprechen, das er seinem sterbenden Freund gegeben, für das Kind zu sorgen, steht ihm höher als alles andere, auch als seine Liebe zu mir. Er weiß es, daß ich als seine Gattin das Mädchen nicht um mich dulden könnte, und darum, so leidenschaftlich er mich auch liebt, spricht er das erlösende Wort nicht; da er sich nie entschließen wird, Angiolina unter Fremde zu schicken, weil das eben sein Ehr- und Pflichtgefühl nicht zuläßt.“

„Nun, Angiolina ist schön, sie wird Bewerber finden,“ warf Wulsen ein, „und dann kann er es ihr doch nicht wehren, sein Haus zu verlassen.“

„Wer wird sich heutzutage um ein so blutarmes Mädchen bewerben! Wenn sie Ehrgefühl hätte, wäre sie schon längst gegangen, aber — Herta lachte höhnisch — ich glaube, sie hat selbst nicht übel Lust, Frau Oberförster zu werden, und sie ist so ohne alle Scham, mit solchen Gedanken in seinem Hause zu bleiben. Jedes feinsühlende Mädchen ginge unter allen Umständen.“

Ein banger Klagelaut tönte geisterhaft durch das Gemach; Herta verstummte; eine dunkle Gestalt mit totenbleichem, wie im Schmerz erstarrten Antlitz, huschte an ihr vorüber und verschwand hinter die dunkle Portiäre, die in das zur Garderobe benutzte Zimmer führte.

„War das nicht Angiolina?“ fragte Wulsen betroffen.

„Aber Schatz, wo steckt Ihr denn?“ rief da

Wally's fröhliche Stimme, „Tante ich werde noch eifersüchtig auf Dich, es ist empörend, Dich hier in diesem lauschigen Boudoir mit meinem Bräutigam zu vertrieben.“

Sie trat an Waldaus Arm zu den Beiden heran; dessen Blicke durchflogen suchend das Gemach.

„Wo ist Angiolina? Ich habe schon Emmy gefragt, Niemand weiß, wo sie steckt,“ sagte er unruhig.

„Mein Gott, sie ist doch kein Kind mehr, daß man fortwährend über sie wachen muß!“ rief Herta lachend.

„Kommen Sie, Fräulein Sommer spielt einen verlockenden Walzer, es ist mein Lieblingstanz, lassen Sie uns denken, die Jugend sei uns heut wiedergeschenkt, die schönen Jugendtage, Hubert!“

Sie hing sich an seinen Arm, sie schaute mit heißen Blicken zu ihm auf, er mußte dieser verführerischen Sirene schon folgen.

Angiolina stand unten im Park. Der Mond schien, und der Abendwind rauschte traurig durch dürre Äste, durch welke Blätter.

„Fort, fort,“ flüsterte sie, „heute noch, jetzt gleich, ehe ich ihn wiedersehe, ehe wieder sein Auge so eigen forschend auf mir ruht. Ach, sie hat ja Recht, das schöne Weib da oben, seine Jugendgeliebte; schon längst hätte ich gehen müssen, heimlich, wenn es nicht anders ging.“

Sie eilte den Weg, der nach dem Walde führte, hinunter; plötzlich wandte sie sich wieder. Zögernd ging sie den Weg zurück und stieg die breite Freitreppe herauf. Von der Veranda dort oben konnte man in den Saal sehen, und „ich sehe ihn dann ja vielleicht nie, nie wieder,“ jagte sie, sich vor sich entschuldigend.

Die Klänge des Strauß'schen Walzers, welchen Fräulein Sommer spielte, tönten voll zu ihr heraus.

Sie preßte das heiße Antlitz an die kühlen Glascheiben, ihr Auge suchte Waldau. Er tanzte, in seinen Armen schwebte grazios die rosige Gestalt Herta's. Nun wird er es ja sprechen das erlösende Wort, ging sie doch, sie, die allein ihn gehindert. Herta von Steinbach wird nun einziehen in das traute Forsthaus, als seine Gattin. Und sie? Angiolina? Der arme Flüchtling soll von nun an ohne Heimat, ohne Liebe in der Welt umher irren? Noch immer hastete ihr Blick wie gebannt an Waldau's Antlitz; „habe mich lieb immer und immer,“ kam es da, wie unbewußt von ihren Lippen. Das Wort, um welches er sie neulich vergebens gebeten, jetzt stahl es sich aus dem tiefsten Herzen heraus. Aber, sie erschrad vor der eigenen Stimme Klang, eine heiße Röthe stieg auf in ihrem Antlitz. Mit irren Blicken durchflog sie noch einmal den Saal, die bunte heitere Gesellschaft, dann wandte sie sich mit einem tiefen Seufzer hinweg von dem glänzenden bewegten Bilde und eilte hinaus aus dem Park, hinein in den nachts stillen Wald. Das welke Laub raschelte zu ihren Füßen, bleiche Mondesstrahlen warfen geisterhafte Lichter auf ihrem Pfad, ein Nachtvogel ließ sein unheimliches Getöse ertönen.

Angiolina achtet das alles nicht, sie schritt wie im banger Traum dahin. Nun stand sie vor dem Forsthaus, in dem erleuchteten Wohnzimmer lag die Köchin in tiefem Schlaf, die Hunde schlugen an, sie rief sich schlaftrunken die Augen, dann schlürfte sie hinaus, die Hausthür zu öffnen.

„Ich habe nur etwas vergessen, Dore,“ sagte

Angiolina eifertig, „laß nur die Thür so lange auf, ich komme gleich zurück.“

Dore blickte ihr mit blöden Augen nach, als sie wie eine Geistererscheinung in das Zimmer des Oberförsters verschwand.

Angiolina zündete die kleine Studierlampe an und setzte sich an den Schreibtisch ihres Vormundes. Mit fliegender Hast schrieb sie einige Zeilen auf ein Blatt Papier, das ihr gerade zur Hand lag.

Als sie das Blatt jetzt umwandte, stieg sie, Berse standen darauf, von Waldaus Hand geschrieben.

Noch einmal wollt es tagen
Und treiben Blät um Blät,
Noch einmal, seliges Träumen
Mir zieh'n durch das Gemüth.
Wie Venesgrub im Walde
Lacht mir Dein Angesicht
Ihr Menschen, launiges Schicksal,
D, raubt mein Glück mir nicht,
Lacht's voll und ganz auslinsen,
Tief in des Herzens Grund,
Und das beseligende Wort —
Wald kinder's mir hold wohl ihr Mund.“

Laß das junge Mädchen mit steigender Erregung. Es war ihr, als hörte sie die tiefe klangvolle Stimme Waldau's, als sähe sie sein Antlitz und all die Jugendschwärmerei, die manchmal darin aufleuchtete, ruhte darauf. Eine Thräne fiel auf das Blatt, dann warf sie es hin und sprang empor. Die Uhr über dem Schreibtisch zeigte schon die zehnte Stunde, sie mußte eilen, wenn sie noch die Bahnstation zum letzten Zuge erreichen wollte.

Nach wenigen Minuten befand sie sich auf der Landstraße, die nach der nahegelegenen Bahnstation der benachbarten Stadt führte. Sie hatte eine Reisetasche in der Hand, in welche sie das notwendigste an Garderobe und Wäsche hineingesteckt, rüstig schritt sie vorwärts und hatte in kaum einer halben Stunde ihr Ziel erreicht.

Wenn sie den Nachtzug benutzte, konnte sie am andern Morgen in der Residenz sein. Dort wollte sie dann die Freundin Fräulein Sommers, von welcher sie die Adresse hatte, aufsuchen. Weiter vermochte sie nicht zu denken heute, es schwirrte ihr so seltsam traumhaft um's Hirn, Stimmen vermeinte sie zu hören, die sie nie vernommen. Wollten sie sie zurückrufen, zurück nach dem Forsthaus?

Ihr Menschen, launiges Schicksal,
D, raubt mein Glück mir nicht!

tönte es tief leidenschaftlich an ihr Ohr.

„Ich bin ja nicht sein, ich nicht,“ flüsterte sie,

„und darum muß ich fort, fort —“

Da brauste ein Zug an ihr vorüber, das Ungestüm mit den feurigen Augen tauchte auf und verschwindet zischend in der Ferne.

Sie hatte die Bahnstation erreicht. Im Wartesaal wurden soeben die Gasflammen ausgedreht.

„War das der letzte Zug?“ fragte sie einen der Schaffner.

„Ja, mein Fräulein, vor morgen früh um fünf Uhr kommt nun keiner wieder, da gehen Sie nur wieder heim und schlafen Sie erst ordentlich aus.“

Heimgen! welch' eigenen, süßen Klang hatte doch dieses Wort, es trieb ihr die Thränen in die Augen. Wo sollte sie sich hinwenden, wo das tommende Haupt zur Ruhe legen in dieser Herbstnacht? In die Stadt hinein zu gehen, die Menschen im Gasthause aus dem Schlaf klopfen, wagte sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Steinmann in Nagold. — Druck und Verlag der G. B. Jäger'schen Buchhandlung in Nagold.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Hofstett.

Akkord

über die Befuhr und das Zerklleinern von 14,5 cbm Kalksteinen, 217 cbm Apsiten und 25 cbm Gneis

Samstag den 13. November,

vormittags 10 Uhr,

in der Rälbermühle,

von 65 cbm Sandsteinen:

Freitag den 12. d. Mts.,

nachmittags 2 Uhr,

im Lamm zu Agenbach.

Kalender für 1887

empfiehlt G. B. Jäger.

Oberthalheim.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des kürzlich gestorbenen **Josef Wittel**, gew. Krämers in Oberthalheim, werden aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 15 Tagen

bei dem Waisengericht Oberthalheim anzumelden und zu erweisen, da nach Ablauf dieser Frist der Nachlaß den in Amerika befindlichen Erben ausgefolgt wird.

Nagold, den 8. Novbr. 1886.

R. Gerichts-Notariat.

Mayer.

Ebershardt.

Von der hiesigen Gemeindepflege können bis 1. Dez. d. J.

560 Mark

gegen gefähliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent ausgeliehen werden.

Waldorf.

700 M. & 2000 M.

Pfleggeld können diesen Monat zu 4 1/2 % ausgeliehen werden von

Jacob Gänhle, Metzger.

Nagold.

Filzstiefel mit Holzsohlen

zum Schnüren und mit Schnallen empfohlen billigst

Gottlob Schmid.

Nagold.

Einen doppelten

Schweinstall

mit Hühnerstall verkauft
Heint. Häußler, Metzger.

Nagold.
Eisberg-Feldweg-Sache.

Sämtliche Güterbesitzer auf dem Eisberg, Sulzeröschle, hinterer Galgenberg etc., werden zu einer wichtigen Besprechung auf Sonntag nachmittag 3 Uhr in das Gasthaus z. Lamm eingeladen.

3 Pläne mit Ueberschlag können zur Ansicht vorgelegt werden.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Mehrere Güterbesitzer.

Nagold.
Fortwährend junges
Wasthammel-Fleisch

ist zu haben.
Seeger, Metzger.

Nagold.
**Endstiesel & Endschuhe,
Filsstiesel & Filschuhe,
Filssohlen & Strohsohlen**
in großer Auswahl billigt bei
Gottlob Schmid.

Nagold.
**Neue
Hopfensäcke,**
per Stück à 2 M 20, 2 M 50, 2 M 80 und 3 M 20 bei
Carl Pfomm.

Meine glänzenden Kuren selbst in den verzweifeltsten Fällen bei allen Arten von Blasen-, (auch Bett-nässen, Impotenz), Nieren-, Geschlechts-Frauenkrankheiten etc. haben vielfach Neid und Missgunst hervorgerufen. Man verlange nur meinen ausführlichen Prospect, welchen gratis versende, um sich selbst ein Urteil zu bilden.

Behandlung auch brieflich.
F. C. Bauer, Spezialarzt,
Klinik Margarethenthal,
Basel-Binningen (Schweiz).

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten
Johs, Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, Johs G. Koller in Altensteig, Ernst Schall am Markt in Calw.

Wildberg.
Musverkauf.

Wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich von heute an sämtliche Waren zum Ankaufspreis und zwar Schmucksachen, Weiß- & Seidewaren, Bänder, Spitzen, Einfäße, Schürze, Handschuhe, wollene Unterleibchen, Unterhosen, Normalhemden, Unterröcke, Tricottailen, Strümpfe & Beinlängen, Elsfässertuch, Baumwolltauelle, Taschentücher, Kinderlittel, Kleidchen, Korsette und noch vieles andere.

Karoline Vogler.

Spinnerei für Flach-, Hanf- und Werggarne, Kreidhantigarn, Nähwira.

**Mech. Leinenspinnerei & Weberei
in Memmingen (Bayern)**

verarbeitet Flach-, Hanf und Werg zu Garn, Leinwand und Gebilden unter Zusicherung guter und rascher Bedienung bei billigen Lohnsätzen.

Spinnlohn 10 Pf. per Meterschneller.
Sendung franko gegen franko.

Bedienung der Vereinigung der Lohnspinnereien.
Sendungen an uns besorgen die Agenten
Herr Friedr. Schmid, Rjm., Nagold,
Herr J. F. Gutbub, Wildbad.

Jacquard-Weberei für Zeichnen und Verhältnisse.
Weberei für Garne und Leinwand.

Fadenfabrik für Mordern, Platan und Jute.
Fadenfabrik.

Humoristische Gesundheitsbibliothek
von M. Reymond

(Verfasser des „gesunden und kranken Herrn Meyer.“)
I. **Der kleine Schweningen**
oder:
Kein Schmerbauch mehr!
Ein Reimbrevier für Dicke und solche, die es werden wollen.
Das Vorwort lautet:
„Vermeide, Mensch, so lang du kannst, Dir anzufüttern einen Wanst, Du ziehst für theures Geld ihn gross Und wirst nicht leicht ihn wieder los!“
u. s. w.
Jedes Bändchen mit vielen Illustrationen M. 1. —
In jeder Buchhandlung zu haben, oder gegen Einsendung des Betrags in Briefmarken direkt von der Verlagshandlung
Robert Lutz, Stuttgart.

II. **Der kleine Jäger**
oder:
Wer Weisse Wählt Wolle.
Ein lustig Reimbrevier für Rein- und Halbwollene.
Aus der „Wollwollenden Widmung“:
Wer Wohltauf Weltein Will Wandern,
Werde Wollner Wie Wir Weissen,
Werfe Weg Was Wohlfahrtswidrig,
Wähle Wollne Webewaren,
Wollnes Wammis, Wie Wollne Wäsche!



„Zacherlin“

das Vorzüglichste gegen alle Insekten
wirkt mit geradezu frappierender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.
Man beachte genau:
„Was in losem Papier ausgewogen wird“,
ist niemals eine Zacherl-Spezialität!
Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen.
Haupt-Depôt:

J. ZACHERL,

Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.
In Nagold bei Herrn Heinrich Gauß,
„ Calw „ „ G. Stein,
„ Freudenstadt „ „ Louis Steichele, Apoth.,
„ Herrenberg „ „ Friedrich Behnder,
„ Horb „ „ Gustav Sialer,
„ Rottenburg „ „ C. G. Deuble,
„ Sulz „ „ C. F. Burkhardt,
„ Tübingen „ „ C. H. Schneider.

Nagold.
Liederkranz.

Nächsten Sonntag den 14. Nov. 1886,
präzis 5 Uhr,
Gesangs-Unterhaltung
im Vereinslokale (Sautter's Saal).
Die H. Ehrenmitglieder mit ihren w. Familien werden hiezu freundlichst eingeladen.
Der Ausschuß.
Wildberg.

Christbäume.

Unterzeichneter sucht 3—4 Tausend schön benadelte, rot- und weißtannene Christbäume zu kaufen, auch in kleineren Partien von je 50 bis 100 Stück.
Achtungsvoll
G. Hörmann.

Bei allen Kalenderverkäufern des deutschen Reiches ist zu haben der allbeliebte
Achte Hebelkalender.
Hebel's Rh. Hausfreund
für 1887, Preis 30 Pfg.
Verlag von J. Lang in Kamberghausheim.
Die gesamte deutsche Presse ist einig in ihrem Urteil, daß der **Rechte Hebelkalender** mit seinem 114 reich illustrierte Quartseiten umfassenden Inhalt auch für das Jahr 1887 der beste u. billigste deutsche Volkskalender sei. (Zum Bormerken von Familienereignissen, von Einnahmen und Ausgaben enthält der „Hebelkalender“ zwischen den einzelnen Monaten je eine freie Seite.) Es wächst daher dessen Auflage von Jahr zu Jahr zu Hunderttausenden heran.
Der **„Deutsche Landeskalendar“**, in demselben Verlag erscheinend, Preis 20 Pfg., froht voll gelunden Humors; darunter eine Humoreske von Parod: In einer jüdischen Gemeinde ist gewissen a betagter Mann zc., Die Hofen der Frau Bürgermeisterin, Der Schatz in der Burgruine u. a.
Vorrätig und zu haben sind diese Kalender in der **G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung in Nagold.

Nagold.
Mein Lager in
Nussbaum-Fournieren
ist ganz neu sortiert und empfehle ich solches zu geneigter Abnahme. Preise billigt.
Gottlob Schmid.

Für die Hh. Lehrer

empfehlen wir unser Lager von **Schulbüchern** in nur guten Einbänden; insbesondere haben wir alle im Bezirk gebräuchlichen **Rechenbücher** von Guth, Schönmann, Stodmayer, Schmidt & Grüniger stets vorrätig. Beim Bezug in größerer Anzahl Rabatt.
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Frucht-Preise:
Calw, den 6. Nov. 1886.

	M 3	M 3	M 3
Berren	9	8 97	8 90
Dinkel	6 75	6 34	6
Haber	6	5 27	4 60
Gerste	—	6	—

Tübingen, den 5. Nov. 1886.

	M 3	M 3	M 3
Dinkel	6 44	6 36	6 28
Haber	5 25	5 14	5 03
Weizen	—	6 50	—
Gerste	—	6 90	—
Erbsen	—	11	—
Linsen	—	16	—
Bohnen	—	6	—